

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Kleinstes und gelesenstes Blatt im Oberlahn-Kreis.
Fernsprecher Nr. 55.

Verantwortlicher Schriftleiter: **Fr. Kramer**, Weilburg.
Druck und Verlag von **H. Kramer**,
Großherzoglich hessischer Postfachbesitzer.

Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 95 Pf.
Durch die Post bezogen 1,95 Mk. ohne Bestellgeld.
Einschickungsgebühr 15 Pf. die kleine Zeile.

Nr. 4. - 1917.

Weilburg, Freitag, den 5. Januar.

69. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Zu J.-Nr. 1 A 1c 17696 M. f. L.
Hb 14036 M. f. D.
Vlb 210 M. d. S.

Ausführungsbestimmungen

zu der Verordnung über den Handel mit Sämereien vom 15. November 1916.

(Reichs-Gesetzbl. S. 1277).

Auf Grund des § 2 der Verordnung über den Handel mit Sämereien vom 15. November 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 1277) und der §§ 6, 7, 8 Abs. 2 und 12 Abs. 2 der Verordnung über den Handel mit Lebens- und Futtermitteln und zur Bekämpfung des Kettenhandels vom 24. Juni 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 581) wird folgendes bestimmt:

1. Zur Entscheidung über die Erteilung und Entziehung der Erlaubnis zum Handel mit Ales-, Gras-, Futterrüben- und Futterkräuterfamen, sowie zur Unterlagung des Handels in den Fällen des § 1 Abs. 2 Nr. 3 der Verordnung vom 15. November 1916 werden in Stadtkreisen bei der Ortspolizeibehörde, im übrigen bei dem Landrat, in den Hohenzollernschen Landen bei dem Oberamtmann, besondere Stellen errichtet. Für den Landespolizeibezirk Berlin wird die Stelle bei dem Polizeipräsidenten in Berlin gebildet.

Die Mitglieder der Stelle werden von der Behörde ernannt, bei der die Stelle errichtet wird. Der Vorsitzende und der stellvertretende Vorsitzende müssen unmittelbare oder mittelbare Staatsbeamte sein. In den Landkreisen führt der Landrat, in den Hohenzollernschen Landen der Oberamtmann den Vorsitz.

Die Stellen entscheiden in einer Besetzung von 5 Mitgliedern, einschließlich des Vorsitzenden. Zwei Mitglieder sollen Vertreter der Landwirtschaft, zwei Vertreter des Handels sein.

Die Mitglieder der Stelle, die nicht Beamte sind, werden vom Vorsitzenden durch Handschlag an Eides Statt auf getreue Pflichterfüllung verpflichtet. Sie erhalten Reisekosten und Tagegelder nach den Sätzen, die für die Mitglieder der Einkommensteuer-Veranlagungskommission festgesetzt sind.

Die durch das Verfahren entstehenden Kosten sind Kosten der Landespolizei.

2. Dertlich zuständig ist die Stelle, in deren Bezirk die Hauptniederlassung des Handelsbetriebes liegt, für die die Erlaubnis nachgesucht wird.

Fehlt es an einer inländischen Hauptniederlassung, so bestimmt der Regierungspräsident die zuständige Stelle, wenn die Erlaubnis für ein die Grenzen eines Regierungsbezirks überschreitendes Gebiet nachgesucht wird, so ist die bei dem Polizeipräsidenten in Berlin errichtete Stelle zuständig.

3. Der Antrag auf Erteilung der Erlaubnis ist schriftlich einzureichen. Es ist darin anzugeben, ob und seit wann der Antragsteller eine im Handelsregister eingetragene Firma besitzt, ob und mit welchen Sämereien er vor dem 1. August 1914 gehandelt hat, ob und seit wann er im Besitz der Erlaubnis zum Handel mit Lebens- und Futtermitteln auf Grund der Verordnung über den Handel mit Lebens- und Futtermitteln und zur Bekämpfung des Kettenhandels vom 24. Juni 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 581) ist, ob er wegen Zuwiderhandlung gegen die Höchstpreisverordnungen, gegen die Verordnungen über Vorratserhebung vom 2. Februar und 3. September 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 54, 449) und die Verordnung gegen übermäßige Preissteigerung vom 23. Juli 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 487) bestraft ist, und ob ein Verfahren zur Fernhaltung unzuverlässiger Personen vom Handel vom 23. September 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 603) gegen ihn geschwebt hat. Ist dem Antragsteller auf Grund dieser Verordnung der Handelsbetrieb untersagt gewesen, so kann der Antrag auf Erteilung der Erlaubnis von ihm nur gestellt werden, nachdem die Wiederaufnahme des Handelsbetriebs gemäß § 2 Abs. 3 der Verordnung vom 23. September 1915 gestattet worden ist.

In dem Antrag ist ferner anzugeben, für welche Zeit, für welches Gebiet und für welche Sämereien die Erlaubnis erteilt werden soll. Wird die Erteilung der Erlaubnis für einen Handelsbetrieb beantragt, der sich vor dem 1. August 1914 nicht oder nicht in dem zu gestattenden Umfang auf den Handel mit Sämereien erstreckt hat, so ist das volkswirtschaftliche Bedürfnis eingehend zu begründen.

Dem Antrage ist die Gebühr für die Entscheidung (Biffer 6) beizufügen.

Die Stelle oder ihr Vorsitzender hat zur Vorbereitung der zu treffenden Entscheidung die für erforderlich erach-

teten Erhebungen anzustellen. Sie kann jederzeit die Vorlegung der Handelsbücher sowie eine Auskunft über die Persönlichkeit der Angestellten des Antragstellers verlangen. Vor der Zurücknahme einer Erlaubnis (§ 2 der Verordnung über den Handel mit Sämereien vom 15. November 1916) ist dem Beteiligten Gelegenheit zur Geltendmachung etwaiger Einwendungen zu geben.

Die Stelle bestimmt darüber, ob einer Entscheidung eine mündliche Verhandlung mit dem Beteiligten vorausgehen soll.

Die Abstimmung erfolgt nach einfacher Stimmenmehrheit.

4. Der § 3 Abs. 2 der Verordnung vom 24. Juni 1916 läßt die Stelle für die Entscheidung der Frage, welche Gründe für die Verjagung und die Entziehung der Erlaubnis sowie für die Unterlagung eines Handels der im § 1 Abs. 2 Nr. 3 der Verordnung vom 15. November 1916 bezeichneten Art in Frage kommen, den durch die Sachlage gebotenen Spielraum. Für die richtige Durchführung des Verfahrens ist hervorzuheben, daß mit der Verjagung oder der Ausschließung ein persönlicher Makel nicht verbunden zu sein braucht. Neben den Verjagungsgründen, die in der Person des Unternehmers und der Beschaffenheit der Unternehmung liegen, — z. B. Unzuverlässigkeit, Mangel an Sachkenntnis, Mangel an den für einen ordnungsmäßigen Handelsbetrieb erforderlichen Einrichtungen oder dem nötigen Betriebskapital — kann die Verjagung der Zulassung oder die fernere Nichtzulassung eines Betriebs auch auf Bedenken volkswirtschaftlicher Art gegründet werden. Solche können unter den gegenwärtigen Verhältnissen namentlich daraus hergeleitet werden, daß für den in Rede stehenden Handelsbetrieb kein Bedürfnis vorliegt. Erweist sich eine Einschränkung der Zahl der Händler als nötig, so sind entsprechend dem Hinweis im § 3 Abs. 2 der Verordnung vom 24. Juni 1916 in erster Linie diejenigen Personen auszuschließen, die erst nach dem 1. August 1914 den Handel mit Sämereien aufgenommen haben.

Die Erteilung der Erlaubnis ist davon abhängig zu machen, daß der Handelstreibende die angeschlossenen von der ständigen Preiskommission festgesetzten Richtlinien und Preise vom 19. September 1916, oder andere von derselben Kommission in Zukunft festzusetzenden Richtlinien und Preise nicht überschreitet. Es ist ferner zulässig, die Erteilung von weiteren Bedingungen abhängig zu machen. Dies wird sich für die Fälle empfehlen, in denen eine dauernde Ueberwachung des zu gestattenden Handelsbetriebes erwünscht ist, etwa um einer ungesunden Preisentwicklung oder einer Irreführung des Publikums entgegen zu wirken. Bedingungen dieser Art können z. B. sein: die Verpflichtung, Bücher zu führen, die über Herkunft und Verbleib der Ware, Einkaufs- und Verkaufspreise Auskunft geben, die Entlassung von Angestellten, die sich als unzuverlässig im Handel erwiesen haben, der Nichtgebrauch einer Phantasiefirma oder einer Firmenbezeichnung, die geeignet ist, über Art und Umfang des Geschäftsbetriebs im Publikum Irrtum zu erregen.

Werden die Bedingungen nicht erfüllt, so ist die erteilte Erlaubnis gemäß § 4 der Verordnung vom 24. Juni 1916 zu entziehen.

5. Dem Handelstreibenden ist eine Erlaubnisakte nach heiligendem Muster auszuhändigen. In der Akte ist der Name des Handelstreibenden, oder wenn ihm der Handelsbetrieb unter einer Firma gestattet wird, diese genau zu bezeichnen.

6. Die Entscheidung ist gebührenpflichtig. Die Gebühr beträgt für Handelsbetriebe, die gemäß §§ 6, 8 des Gewerbesteuergesetzes vom 24. Juni 1891 (Gesetzsamml. S. 206) zur Gewerbesteuerklasse I veranlagt sind, 50 Mk., für die der Gewerbesteuerklasse II 30 Mk., der Gewerbesteuerklasse III 10 Mk. Für Betriebe der Gewerbesteuerklasse IV und die gemäß §§ 5, 7 des Gesetzes von der Gewerbesteuer befreiten Betriebe ergeht die Entscheidung gebührenfrei.

7. Ueber die Beschwerde entscheidet endgültig der Regierungspräsident, in dessen Bezirk die zur Erteilung der Erlaubnis zuständige Stelle ihren Sitz hat, soweit der Landespolizeibezirk Berlin in Betracht kommt, der Oberpräsident.

8. Ueber Streitigkeiten, die sich aus der Uebernahme und Verwertung zwischen den Beteiligten ergeben, entscheidet endgültig der Regierungspräsident, in dessen Bezirk sich die zu übernehmenden und zu verwertenden Sämereien befinden.

9. Zur Erteilung der im § 12 Abs. 1 Ziffer 1 der Verordnung vom 24. Juni 1916 vorgesehenen Genehmigung ist an Stelle der Ortspolizeibehörde in den Orten,

in denen eine Stelle im Sinne der Verordnung vom 15. November 1916 errichtet ist, diese zuständig.

Berlin, den 12. Dezember 1916.

Der Minister für Handel und Gewerbe.

Sydow.

Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.

Freiherr von Schorlemer.

Der Minister des Innern.

von Loebell.

(Schluß folgt.)

J. N. 23. St. Weilburg, den 2. Januar 1917.

An die Herren Bürgermeister des Kreises mit Ausnahme von Runkel, Weilburg, Wilmar, Weilmünster und Löhnberg.

Betrifft: Versäumnisgebühren der Mitglieder der Vereinskassungskommission in vereinigten Bezirken. Die Versäumnisgebühren sind zur Zahlung angewiesen und können bei der königlichen Kreiskasse dahier persönlich in Empfang genommen werden.

Diejenigen Beträge, die bis zum 20. Januar 1917 nicht abgehoben sind, werden unter Abzug des Portos durch die Post überandt.

Ich ersuche die Mitglieder der Vereinskassungskommission sofort zu benachrichtigen.

Der Vorsitzende

der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission.

J. N. B. A. 2839. Weilburg, den 3. Januar 1917.

Diejenigen Herren Bürgermeister des Kreises, welche noch mit der Erledigung der Verfügung vom 14. v. Mts. B. A. 2788, Kreisblatt Nr. 295 betr. die Verpflichtung der in der Land- und Forstwirtschaft pp. beschäftigten polnischen Arbeiter österreichischer Staatsangehörigkeit, im Rückstande sind, werden an die sofortige Berichterstattung erinnert.

Königl. Versicherungsamts.

J. N. II. 24. Weilburg, den 3. Januar 1917.

Diejenigen Herren Bürgermeister, welche noch mit der Erledigung meiner Verfügung vom 1. März 1916 J. N. II. 1270, Kreisblatt Nr. 54 betr. Hochwasser- und Ueberflutungsschäden 1916 im Rückstande sind, werden an die umgehende Einsendung der Ermittlungsliste erinnert.

Der Vorsitzende des Kreis Ausschusses.

J. N. II. 25. Weilburg, den 3. Januar 1917.

Diejenigen Herren Bürgermeister, welche noch mit der Ueberdruckverfügung vom 7. 11. 16 J. N. II. 8649 betr. die Hauskollekte zum Zwecke der Waisenpflege für 1916 im Rückstande sind, werden an die umgehende Einsendung des Gabenverzeichnisses erinnert.

Der Vorsitzende des Kreis Ausschusses.

Nichtamtlicher Teil.

Der Weltkrieg.

Großes Hauptquartier, 4. Januar mittags.

(B. T. S. Amtlich.)

Westlicher Kriegshauptplatz.

Bei Nebel und Regen geringe Geschäftstätigkeit.

Ostlicher Kriegshauptplatz.

Front des Generalfeldmarshalls Prinz Leopold von Bayern.

Nordwestlich von Dünaburg drangen Kompagnien des Oldenburgischen Reserve-Infanterie-Regiments 269 über das Duna-Eis und entrißen den Russen eine Insel. Ueber 40 Gefangene und mehrere Maschinengewehre wurden zurückgeführt.

Heeresfront des Generalobersten Erzherzog Joseph.

In den Waldkarpathen gelang es den russischen Abteilungen, sich in der vorderen Stellung von Nestecanesci festzusetzen. Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen nahmen nördlich der Djog-Strasse und beiderseits von Soveja im Susita-Tal mehrere Höhen im Sturm und hielten sie gegen starke Angriffe der Gegner.

Heeresgruppe des Generalfeldmarshalls von Mackensen.

Oberhalb von Obodski, südwestlich von Joczani, ist der Micout-Abschnitt überwunden. Westlich der Bugaul-Mündung versuchte starke russische Kanonierregimente vorzudringen. Sie wurde zurückgetrieben. Schulter an Schulter haben deutsche und bulgarische Regimenter die hartnäckig ver-

leidigten Orte Macin und Jijla gestürmt. Bisher sind etwa 1000 Gefangene und 10 Maschinengewehre eingebracht.

Die Dobrudscha ist damit bis auf die schmale gegen Galatz verbindende Landenge, auf der sich noch russische Nachhut halten, vom Feind gesäubert.

Rajedonische Front.

Keine besonderen Ereignisse.

Der 1. Generalquartiermeister: Ludendorff.

Was sie mit uns machen wollten.

Eine Erinnerung an den Sommer 1914.

Der Generalunternehmer für die Vernichtung Deutschlands und Russlanders Lord George in London, der Rechtsanwalt war, aber für seine Rede und seine Landesteile ein rechter Vorkämpfer geworden ist, spricht bekanntlich in seiner Ablehnung des deutschen Friedensangebots von der Unglaubwürdigkeit unseres Vorschlags, der nicht ernst gemeint gewesen sei. Dabei hat er noch garnicht gewußt, was wir mit England machen wollten. Im Sommer 1914, beim Kriegsausbruch, war Lord George zwar noch nicht Rabbiner, aber schon, und auch früher, die Seele der Kriegspartei, und es ist interessant, sich daran zu erinnern, was diese Kluge damals in ihrer Presse arbeiten ließ. Es war das, bevor die englischen Truppen in Belgien die erste Bekanntschaft mit den Deutschen gemacht hatten.

Sie schrieben in einem gewissen völkisch-gemäßigten Ton, die Deutschen sollten sich ja nicht groß aufregen, der Kriegaderlaß würde nicht schmerzhaft sein, die Kriegs-amputation würde sich ertragen lassen. Das Weihnachtsfest 1914 glaubten die Briten den ganzen Feldzug erleben zu können und wieder zu Haus zu sein. Und nun kommt's: Deutschland habe ja früher auch keine Kolonien gehabt und doch ganz vergnügt gelebt. Wozu also sollten wir uns mit den Kolonien herumargern? Das wollte John Bull uns großmütig abnehmen! Und nun gar die große Flotte? Die kostete viel Geld, das wir noch besser verwenden könnten. Unter Verzicht auf Kolonien, Flotte und Handel würde Deutschland auch die Gebiete an seine Nachbarn abtreten können, auf welche dieselben ein historisches Anrecht hätten. So würde das Deutsche Reich ein idyllisches Dasein führen, um das es jeder fremde Staat beneiden könnte.

Kann das nicht rührend? Der deutsche Michel sollte sich also mit der Tabakspitze in den Großwaterstuhl hinter den Kachelofen setzen, seine Kartoffeln und seinen Kohl bauen, und im übrigen dem Auslande mit schwerem, schwerem Golde bezahlen, was wir sonst zur Annehmlichkeit des Lebens gebrauchen. Die Sieger von Sedan sollten dahindämmern wie die Schlafmühen, und was dann schon von selbst kommen würde, geduldig ansehen, wie bald dieser, bald jener Nachbar uns ein Stück Land wegnahme. Mit der „kontinentalen Deute“ speiste das großmütige England dann seine kontinentalen Freunde ab und hielt sie in Abhängigkeit von sich selbst.

Der erste Napoleon hat nach seinem Sturze prophezeit, in fünfzig oder hundert Jahren würde Europa republikanisch oder sozialistisch sein. Davon ist nichts eingetroffen. Daß die Zukunfts träume der Briten sich nicht erfüllen, dafür haben die deutschen Waffen gesorgt. Daher die englische Mut und die Behauptung, unser Friedensangebot sei nicht aufrichtig. Daß das aufrichtig gemeint war, was England uns angeboten lassen wollte, daran zweifeln wir nicht. Aber es hat zum Schmerz für Lord George nicht sein sollen!

Zur Kriegslage

Schreibt unser Berliner Mitarbeiter: Im Westen herrscht infolge des regnerischen und nebeligen Wetters Ruhe oder doch nur geringe Geschäftstätigkeit. Man wird annehmen müssen, daß diese verhältnismäßige Waffenruhe nur vorübergehend ist; denn Engländer und Franzosen wollen ja den Krieg bis zur Vernichtung Deutschlands fortsetzen, und da gibt es für sie noch sehr viel zu tun.

Einen Sieg auf dem Eise errangen Kompagnien eines oldenburgischen Infanterie-Regiments, indem sie südlich Düna nach Überquerung des Düna-Eises den Russen eine Insel entzogen. Den letzten Erfolg in den Waldkarpaten, wo sie sich in der vorderen Stellung nördlich von Westecanesei festzusetzen vermochten, werden die Russen schwerlich lange behaupten. An der Grenze Ostpreußens erlitten sie weitere Schläppen und Verluste.

In der nördlichen Balachei nimmt das große Aufräumen seinen unaufhaltsamen Fortgang, was unsere Truppen dort allen Wetterunbilden und feindlichen Anstrengungen zum Trost leisten, überflügelt geradezu Menschenkraft. Nordwestlich von Joesani überwandene unsere Helden den Rilcovu-Abchnitt, so daß wir den Ring um den genannten befestigten Ort weiter ausgedehnt haben. Nach der Eroberung von Macin ist die ganze Dobrudscha bis auf die

schmale Landzunge längs des östlichen Donauufers bis nach Galatz hinab vollständig vom Feinde gesäubert. Auch auf dieser Landzunge befinden sich nur noch russische Nachhut, die sich dort kaum noch lange behaupten werden. Macin, das auf einem steilen Gebirgsfelsen liegt und hartnäckig verteidigt wurde, ward von deutschen und bulgarischen Truppen im Sturm genommen, ebenso der acht Kilometer nordöstlich davon gelegene befestigte Ort Jijla.

Nach dem amtlichen bulgarischen Bericht fand an der majedonischen Front in einzelnen Abschnitten lebhafteres Artilleriefeuer statt. Für uns günstig verlaufene Patrouillengefächte nordwestlich von Bitola, wobei wir Gefangene machten. Zwischen dem Barbar und dem Doiran-See lebhafteste Tätigkeit der feindlichen Artillerie. Zwei Kriegsschiffe beschossen ergebnislos unsere Stellungen bei Orfano. In der Dobrudscha zog sich der Gegner auf die mächtig befestigte Stellung längs der Straße Macin-Jijla-Bacareni zurück. Der Vormarsch auf diese Stellung dauert fort. Wir besetzten die Höhe 108 östlich von Jijla. Feindliche Motortore beschossen Tulcea.

Sasonow wieder in Ehren. Nach Petersburger Meldungen wurde der alte Kriegsführer und frühere Minister des Auswärtigen Sasonow in feierlicher Sitzung der russisch-englischen Handelskammer in Anwesenheit des englischen Botschafters Buchanan zum Ehrenvorsitzenden dieser Kammer gewählt. Wie die Petersburger Zeitungen melden, erklärte Sasonow, tatsächlich die Leitung der Kammer übernehmen zu wollen. Buchanan habe längst die Entlassung von deren Vorsitzenden Timirajew gewünscht, weil dieser nach Bekanntgabe der Beschlüsse der Pariser Wirtschaftskonferenz dieselben in der Presse kritisiert und erklärt habe, daß Rußland auf einen Handelsvertrag mit Deutschland keinesfalls verzichten könne. Sasonow soll auch bereits zu einem Ministerrat, der Fragen der auswärtigen Politik von höchster Wichtigkeit behandelte, hinzugezogen worden sein, und auch an der Feststellung der Entenreantwort auf die Friedensnote des Verbundes beteiligt gewesen sein.

Italiens Sonderpolitik gegen Griechenland. Ein Londoner Blatt führt aus, die italienische Note an Griechenland sei das erste diplomatische Schriftstück, in dem ein Militär sich von dem anderen losmacht. Italien sei der griechischen Regierung nicht gewogen, doch ebensowenig den Benizelisten. Italien verlange nur, daß Griechenland neutral bleibe, denn die italienischen Interessen am Balkan und am östlichen Mittelmeer könnten sonst leicht zu einem Zusammenstoß mit Griechenland führen.

Deutschlands Rettungsbojen. Der englische General French gab dem Vertreter eines amerikanischen Blattes eine Auskunft, worin er erklärte, es sei durchaus nicht unwahrscheinlich, daß Deutschland in absehbarer Zeit seine schwachen neutralen Nachbarn angreifen würde, um sich der Vorräte und der Arbeitskräfte dort zu bemächtigen. (1) Alle die kleinen, Deutschland benachbarten Staaten gleichen den Rettungsbojen, an denen Deutschland sich festklammern wird, wenn es vor dem Versinken steht. General French verwehrt offenbar Deutschland mit England und Deutschlands neutrale Nachbarn mit Griechenland.

Der englische Premierminister und Diktator Lloyd George begibt sich nach Rom. Dorthin will nach einer Petersburger Meldung auch der wieder zu Gnaden gelangte frühere russische Minister Sasonow, allerdings nur zur Kräftigung seiner Gesundheit reisen. Es liegt die Annahme nahe, daß zwischen diesen beiden Romreisen der Hauptkriegsführer nicht nur ein zeitlicher, sondern auch ein ursächlicher Zusammenhang besteht.

Die englische Admiralität sucht den Neutrals einzureden, bewaffnete Handelsschiffe dürften, da sie den Feind nicht ausschützen, sondern nur zu ihrer Verteidigung gegen Anhalten oder Durchsuchung Waffen führen, vom Gegner ebensowenig angegriffen werden wie unbewaffnete. Das ist natürlich heller Anstrich; England will mit seiner benutzten falschen Behauptung auch nur die Scheu der neutralen Schifffahrt vor unermesslichen Gefahren beschwichtigen. Blid wird es damit nicht haben.

Warum England den Frieden fürchtet?

England muß sich heute sagen, so schreibt ein Kopenhagener Blatt, daß die deutsche Kriegsschiffe mit ungebrochener Kraft aus einem Hauptkampf mit der englischen Uebermacht (Slagerend) hervorgegangen ist. Die deutsche Handelsflotte liegt zum großen Teil in deutschen oder neutralen Häfen, bereit, dem Weltstreit mit der während des Krieges stark verringerten englischen Handelsflotte anzunehmen. Die deutsche Industrie arbeitet mit der gleichen ungebrochenen Betriebsamkeit. Die Absperrungsmagnahmen haben sie nur geringfügig, neue Auswege zu finden, durch die sie ein mindestens ebenso gefährlicher Kontinent wie vor

Kriegsausbruch ist. Schon das dürfte genügen, um zu verstehen, daß der Friedensgedanke für England zu früh gekommen ist, aber noch andere Gründe treten hinzu: Militärische Niederlagen kann man vergessen, aber man muß sich in England sagen, daß das deutsche Volk nie die Hunnerjahre mit ihren Leiden vergessen wird, es kann nie vergessen, daß die englischen Staatsmänner völkerrhetorische Vereinerbungen zerrissen, die sie selbst vor wenigen Jahren mit dem größten Eifer zustande gebracht hatten, und daß sie mit kaltem Blut ein ganzes Volk zum Hungertode verurteilen konnten. Aus ihrer eigenen Geschichte müssen die Engländer wissen, daß Deutschland in Versuchung kommen kann, die erste Gelegenheit, da England in Schwierigkeiten gerät, zu benutzen, um sich von seinem Todfeind zu befreien. Deshalb magt England nicht, Frieden zu schließen, solange Deutschland im vollen Besitz seiner maritimen Kraft ist, daher gilt es für das Inselreich, auszuhalten und die Verbündeten so lange anzuseuern, wie noch die Möglichkeit besteht, den endgültigen Sieg zu erringen. Wenn man auch vom „preussischen Militarismus“ spricht, so meint man doch in englischen Kreisen, die wir hier meinen, im Grunde, daß die deutsche Flotte und die deutsche Industrie vernichtet werden müssen, um England Ruhe zu verschaffen.

Wilson's Friedensbemühungen. Präsident Wilson wünscht, daß der Senat seine Friedensvorschläge mehr unterstützt, um zu zeigen, daß das ganze Volk hinter ihm steht. Wilson besprach sich mit den Führern der demokratischen Partei über diese Angelegenheit. Wenn die Kriegsführenden keine Friedensnote zurückweisen, wird er seine weiteren Bemühungen für die nächste Zeit wahrscheinlich einstellen.

Weitere Friedensschritte Wilson's. Nach einer Londoner Meldung des „Handelsblatt“ ist man dort der Ansicht, daß, wenn Wilson, er berichtet wird, seine Friedensaktion durch einen Senatsbeschluss rechtfertigen und stützen lassen will, dies als Beweis dafür angesehen werden muß, daß Wilson die Absicht hat, noch weitere Schritte zu unternehmen. Ebenso sicher scheint es zu sein, daß die Antwort der Verbündeten an Wilson, die wahrscheinlich Freitag abgelehnt werden wird, in notwendiger Folge der Tatsache, daß die an die Zentralmächte gefandene Antwort ablehnend war, in selbsten ablehnenden Sinne verfaßt sein wird.

Ein Londoner Blatt schreibt: Es ist zu hoffen, daß die Antwort der Verbündeten an Wilson so ausführlich abgefaßt ist, daß sie die öffentliche Meinung in Amerika überzeugen kann. Eine kurz und einfach ablehnende Antwort würde dazu aber nicht ausreichen. Den Amerikanern erscheinen in dem ganzen Streit am wichtigsten die Mittel, die nach dem Kriege ergriffen werden sollen, um eine Wiederholung eines derartigen Krieges zu verhindern, und sie glauben, daß ihr Präsident, als er sich für die Idee eines Völkerbundes einsetzte, etwas in Vorschlag brachte, das für die Welt wirklich Wert haben kann. Die Ermütigung, die Lord Grey seinerzeit den Neutralen zuteil werden ließ, diesen Vorschlag schon während des Krieges auszuarbeiten, hat in Amerika herzlichen Eindruck hinterlassen, und vielleicht dürfte eine entgegenkommende Anlehnung an diese Pläne des Präsidenten der beste Weg sein, um unserer prinzipiellen Ablehnung des Verständnisses des amerikanischen Volkes zu sichern.

Zur Ermordung Raspulins.

des am Zarenhofe einflussreichen russischen „Wunderpriesters“ liegt ein Petersburger Telegramm des Londoner „Daily Chronicle“ vor, wonach am Nordtag ein Polizeibeamter in den Gärten des Fürsten Jusupow am Moika-Kanal schreien und schieszen hörte. Er sprach Leute an, die durch das Gortentor kamen, erfuhr von ihnen jedoch nichts. Später wurde die Leiche, in einen Pelzmantel gewickelt, in einen Kraswagen gelegt, den zwei junge Leute aus den höchsten Petersburger Gesellschaftskreisen lenkten und der die Leiche nach der Rewa bei der Petrowsky-Brücke brachte. Es heißt, unter den Aristokraten sei darum gewürfelt worden, wer die Tat vollbringen solle.

Die Leiche Raspulins wurde durch Laucher aus dem Flußbett der Rewa gefischt. Wie verlautet, fand die Polizei im Schnee des Gartens des Fürsten Jusupow Blutspuren, beim Verhör erzählte jedoch das Dienstpersonal des Fürsten, daß gerade ein toller Hund niedergeschossen worden sei, und brachte zum Beweise für diese Behauptung auch den Kadaver des Tieres herbei. Dieser wurde nebst Stücken blutigen Schnees zur Untersuchung von der Polizei mitgenommen.

Der junge Fürst war Ende der Woche nach der Krim abgereist, ist aber inzwischen nach Petersburg zurückgekehrt. Gerüchlicherweise verlautet, vor einiger Zeit sei ein großer Skandal entdeckt worden, in den u. a. außer dem jungen Fürsten Jusupow auch der Journalist Sembo verwickelt sein soll. Aber die Veranlassung zu diesen Verhaftungen werden die unsinnigsten Gerüchte verbreitet. So wird von

Die Erben von Hohenlinden.

Roman von Fr. W. White.

„Ja habe gedacht, wie sie davon gesprochen hat. Es war ein Mann hier — ein Mann, den ich kenne — und ihm hat sie es erzählt. Sie hatte kein Geld mehr, und sie mußte die Miete bezahlen. — O, Herta — mir ist dies alles wie ein wüster Traum, und es ist, als müße ich plötzlich im Schloß in Hohenlinden erwachen. Ich habe nie gedacht, daß es so etwas gibt — daß es solche Schicksale gibt.“

„Ja — es gibt schlimme Dinge,“ gab Herta zu. „Aber was sollte die arme Frau machen? — Und da gibt es nun Frauen, die tagtäglich Tausende allein für ihren Schmutz ausgeben und nicht einmal ahnen, welche Hölle das Leben für die Armen sein kann. Frau Werten war in Gefahr, auch das Letzte zu verlieren, was sie besaß — dieser schreckliche Gedanke nahm sie so vollständig ein, daß sie unsere Existenz einfach vergaß. Es gibt Leute, die nur von Nimmgen dieser Art leben. Im Augenblick sind sie da; der Portier darf unter der Drohung, totgeschlagen zu werden, seine Wohnung nicht verlassen und die Polizei nicht holen — und im Handumdrehen sind sie mit den ganzen Sachen wieder fort. Das läßt sich in der Großstadt, wo in den Häusern keiner den andern kennt, wo sich keiner um den andern bekümmert, sehr gut machen. Natürlich kann dabei auf nichts Rücksicht genommen werden, und ich glaube wirklich nicht, daß Frau Werten unsere Sachen hätte mitgeben heißen, wenn sie daran gedacht hätte. Ebenso überzeugt bin ich, daß wir sie wiederbekommen werden.“

Aber jetzt — was sollen wir jetzt beginnen? — Wir besitzen gerade das, was wir auf dem Leibe tragen — nicht einmal etwas, das wir verkaufen oder verkaufen könnten. Es bleibt uns nichts anderes übrig, als so rasch wie möglich zur Polizei zu gehen.“

„Nicht!“ erregte Herta sich. „Vor zwei Jahren noch — ja, da wäre auch ich zur Polizei gegangen und hätte die Frau rücksichtslos angezeigt. Heute aber weiß ich, wie die Armut ist! — Heute weiß ich, was die Unglückliche durchgemacht hat, ehe sie dahin gekommen ist! Sie wollte uns nichts Böses tun — dessen bin ich sicher. Und ich will nicht meine Hand dazu bieten, sie noch mehr ins Unglück zu bringen.“

Der Jörn in Margarete starb, und sie fühlte sich beinahe beschämt. Würde sie es jemals dahin bringen, so selbstbeherrschend zu sein — sich so in der Gewalt zu haben, auch in Augenblicken des größten Leides und der größten Not zuerst an andere zu denken? — Und doch hatte Herta gesagt, daß auch sie einmal gedankenlos selbstfüchtig gewesen sei!

„Vielleicht hast du recht,“ gestand sie zögernd. „Aber sage mir um Gottes willen, was wir tun sollen! — Wo sollen wir schlafen? Hast du denn noch Geld?“

„Ich habe kaum zwei Mark bei mir — das andere hatte ich in meiner Kommode verwahrt,“ kam die traurige Antwort. „Und zu dieser Zeit können wir auf keinen Fall zu Gertrud zurückgehen. Aber das ist noch nicht das Schlimmste.“

Margarete lächelte bitter. Wenn das noch nicht das Schlimmste war!

„Wir werden nämlich überhaupt kein Unterkommen finden,“ fuhr Herta fort. „Ohne Gepäc, ohne eine Möglichkeit, die Miete im voraus zu bezahlen, nimmt uns niemand. Wir würden einfach für Schwindler, und zwar für sehr plumpe Schwindler gehalten werden.“

Margarete zuckte zusammen und wurde glühend rot. Sie sollte von einer gewöhnlichen Zimmervermieterin für eine Schwindlerin gehalten werden! Der Gedanke schien ihr so ungewöhnlich, daß sie fast außer sich geriet.

„Und da hast du nun von der Selbstlosigkeit und Hilfsbereitschaft der Armut gesprochen!“ rief sie. „Soll sie etwa darin bestehen?“

„Es gibt mehr Selbstlosigkeit und Hilfsbereitschaft unter der Armut, als du glaubst,“ erwiderte Herta nachdrücklich. „Aber müssen sie nicht mißtrauisch sein, wenn zwei leidlich gut angezogene Mädchen ohne Gepäc, ohne Geld, ja sogar ohne Ausweispapiere kommen? — Aber warum sollen wir unsere Zeit mit langen Diskussionen verlieren, die uns doch keine Mark in die Tasche zaubern? — Wir müssen sehen, wie wir die Zeit bis zum Morgen am besten hindringen, und dann müssen wir nach Frau Werten und nach unseren Sachen suchen.“

„Könnten wir nicht versuchen, irgendwo hier im Hause einen Unterschlupf zu finden?“ wagte Margarete schüchtern zu fragen.

„Unmöglich!“ entgegnete Herta entschieden. „Wir könnten höchstens den Portier wecken — und dann würden wir etwas zu hören bekommen! — Wenn wir uns als Mieterinnen der Frau erweisen, die ihm eben einen solchen Streich gespielt hat! — Nein, das ist ganz ausgeschlossen. Diese Nacht müssen wir schon auf andere Weise verbringen. Wenn ich nur wüßte, wie wir Frau Werten finden sollen!“

„Das werde ich vielleicht tun können,“ erwiderte Margarete, deren Gedanken feberhaft schnell arbeiteten. „Der Mann, von dem ich dir sprach — der gestern morgen hier war — wird heute wiederkommen. Er wollte irgendwas von Frau Werten haben, das sie ihm gestern noch nicht geben konnte. Er soll mir dazu verhelfen, die Frau zu finden. — Aber komm vor allem hier fort! — Die leeren Zimmer wirken so entsetzlich deprimierend. Und ich verpüre mit einem Mal einen Hunger, daß ich unbedingt irgend etwas genießen muß.“

Am Horizont begann es zu dümmern — das frühe Licht des Sommermorgens. Nur wie ein winziger, kaum wahrnehmbarer heller Streif lag es über den Dächern der Häuser; aber es veränderte doch den neuen Tag, und es gah neue Zuersticht in die Herzen der beiden Mädchen.

„Es ist unnütz, jetzt noch daran zu denken, irgendwas

Deutschfeindlicher Seite behauptet, die Verhafteten hätten russisches Gold gegen deutsches Papiergeld auf dem Wege über einen gewissen skandinavischen Staat geschmuggelt. Auch der ermordete Rasputin soll in diese Angelegenheit verwickelt gewesen sein. Er sei deshalb bereits mit Verbannung bestraft gewesen, doch habe er infolge einer Erlaubnis seitens des früheren Ministerpräsidenten Stürmer nach Petersburg zurückkehren dürfen.

Politische Rundschau.

Entente-Bedingungen für die Friedensverhandlung. Die Reuter' erzählt, wird die Antwort der Verbündeten an Wilson vielleicht erst einige Tage, nachdem das Dokument den Präsidenten erreicht hat, veröffentlicht werden. Kurzum unterliegt es noch einigen leichten redaktionellen Änderungen. Während die Antwort an Deutschland nochmals die Bedingungen aufzählte, die nicht angenommen werden würden, kann erwartet werden, daß die Antwort an Brasilien weitergehen und in genauer Fassung die einzigen Präliminarien angeben wird, unter denen die Verbündeten bereit sind zu unterhandeln.

Der internationale Sozialismus gegen Briand, Lloyd George und Wilson. In dem an die Arbeiterklasse gerichteten Aufruf der internationalen sozialistischen Kommission, den „Berliner Tagewacht“ abdruckt und in dem allen Regierenden der Manoele ersten Friedenswillens vorgeworfen wird, heißt es: Der Verräter Briand sucht durch Phrasen von Paz und Niedertracht Frankreich darüber hinwegzuführen, daß es tatsächlich verblutet und durch die Fortführung des Krieges, als Opfer der mit ihm koalitierten Mächte, vollends dem Untergang geweiht ist. Der größte Demagoge des Jahrhunderts, Lloyd George, stellt die bewußt falsche Behauptung auf, daß England für die „volle Wiederherstellung“ der unterdrückten Nationen kämpfe. Hat er und hat sein Kumpane Briand vergessen, daß England und Frankreich durch ihre Diplomatie wie durch ihre Kriegspolitik an die Kriegsziele Rußlands gebunden sind? Vergessen, welche Aspirationen die englische Politik im Orient, in Mesopotamien und Kleinasien vorab leiten? Und wie steht es mit der Note des amerikanischen Präsidenten? Sie kann den geheimen Charakter einer Kriegsnote nicht abstreifen. Wenn Wilson Frieden will, wofür, so müßte Amerika die Friedensvermittlung mit der rücksichtslosen Unterbindung der eigenen, in die Milliarden gehenden Kriegslieferungen einleiten, mit diesem Ankward in der Hand als Herold des Friedens vor die Völker treten.

In Rasputins Ermordung wird aus Petersburg noch gemeldet, die dortige Polizei glaubt, alle Vorgänge vom Beschluß der Ermordung Rasputins bis zur Auffindung des zwei Revolvergeschwunden anwesenden, halbverwesten Leichnams in der sogenannten kleinen Rewa vollständig zu kennen. Die Zeilungen dürfen keine Namen von Verhafteten nennen. Der Leichnam wird nach Sibirien gebracht.

Die Stimmung in Griechenland. Die Erbitterung der griechischen Bevölkerung wegen der nichtswürdigen Bedrückung durch die Entente nimmt zu. Der Haß richtet sich weniger gegen den Jochbesitzer als gegen die Venzellisten. Das Volk fürchtet beständig, daß die Entente den allgeliebten König Konstantin absetzen könnte. Die Regierung des Königs weigert sich beharrlich, die jüngste brutale Entente-note anzunehmen, falls nicht gewisse Punkte gemildert werden. Der König konferierte mit sämtlichen früheren Ministerpräsidenten. Einer von diesen verlangte die sofortige Einberufung der verlagten, aber nicht aufgelösten Deputiertenkammer.

Lokal-Nachrichten.

Weilburg, den 5. Januar 1917.

Vor 50 Jahren. Am 5. Januar 1867 ist eine Kgl. Verordnung erschienen, nach welcher die Direktion der Nassauischen Staatsbahn künftighin den Titel „Königliche Eisenbahn-Direktion in Wiesbaden“ zu führen hat.

Warnung vor Nachrichtenvermittlung für Kriegsgefangene. Verschiedentlich haben Kriegsgefangene, die zu Arbeitszwecken überwiesen sind, versucht, verbotene Nachrichten nach ihrer Heimat zu senden. Sie bitten Mitbewohner, die Verwandte in Kriegsgefangenschaft haben, Briefe den Postsendungen (Liebesgaben) an ihre Angehörigen beizulegen. Sie wollen angeblich dadurch dem Kriegsgefangenen Deutschen sein Los erleichtern helfen. Darin liegt eine große Gefahr; denn die meisten Angehörigen können die in fremder Sprache geschriebenen Briefe, falls sie überhaupt offen übergeben werden, nicht lesen und zu schließen,“ sagte Herta und heftete den Blick sehnsüchtig auf das erste Zeichen des erwachenden Morgens am Himmel. Margarete sah, wie bleich, wie erschreckend elend ihre Freundin aussah, und ihre eigene Kraft wuchs. „Komm, wir wollen durch die Straßen gehen, ehe sie belebt werden. Eine belebte Berliner Straße ist für mich schrecklich. Du denkst, daß all diese Menschen, die dir begegnen, nichts weiter zu tun und an nichts anderes zu denken haben, als an die Jagd nach dem täglichen Brot!“

„Komm vor allem hier fort,“ erwiderte Margarete und zog sie aus der Wohnung. „Jemandem wollen wir hingehen, wo wir die Sonne ausgehen sehen — Das ist nun das Leben! — Aber doch — ich glaube nicht, daß ich bereue, hierhergekommen zu sein — Du, aber ich muß wirklich etwas essen.“

In der Nähe fanden sie ein Nacht-Café — ein Lokal, dessen Meuberes und dessen Besucher ganz in die Umgebung paßten, in der es lag. Der Wirt stand hinter der Schenke, mit einem aufgedunsenen, übermüdeten, gleichgültigen Gesicht, und man mußte sich die Sachen selbst von ihm holen. Ehe man nicht das Geld auf einen schmutzigen Teller legte, erhielt man nichts. Er musterte die beiden eleganten Mädchen ohne Erstaunen, und er gab ihnen ihren Kaffee und ihre Butterkekse in der gleichen langsamen, schwerfälligen, widerstrebenden Art, wie er all seine Gäste bediente. Es war ein schlechter Kaffee und eine schlechte Butter; aber Margarete hatte einen nervösen Heißhunger, der sie das Gebotene als ausgeuchte Delikatessen erscheinen ließ. Sie fanden einen Platz in einer dunklen Ecke, auf einer Bank mit schmutzigen und verstaubtem Polster, und dort saßen sie eng aneinander gekümmert und starrten aus müden, heißen Augen in den Raum. Eine Frau, die sich so sehr und wirt umhah, als schämte sie sich, ihre Person überhaupt anderen Menschen zu zeigen, holte sich Tee an dem Büfett. Ihnen gegenüber lag in sich zusammengekauert ein Mann in schöblich

müssen sich also auf die Angaben des Kriegsgefangenen verlassen. Aber auch selbst, wenn einzelne Instände sind, die Briefe zu lesen, verändern die Kriegsgefangenen durch geheime Zeichen (unsichtbare Schrift usw.) Nachrichten zu geben und dadurch der Landesfeindschaft zu schaden. Wer solcher Nachrichtenvermittlung Vorschub leistet, macht sich unter Umständen der Beihilfe zum Landesverrat schuldig und wird schwer, gegebenenfalls mit Zuchthaus, bestraft.

— Alle Personen, die sich bei der Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung selbst versichern und deren Quittungskarte vor zwei Jahren ausgestellt ist, werden hiermit an deren Umtausch erinnert. Die Karte muß für zwei Jahre mit mindestens 20 Markten, gleichviel welcher Klasse, besetzt sein. Personen, deren Karte schon älter als zwei Jahre ist, tun gut, wenn sie sich bei den Ausgabestellen für Quittungskarten um Rat befragen, denn in manchen Fällen kann der Schaden wieder gut gemacht werden.

Keine Schuhe ohne Bezugschein. Das Wolf'sche Büro teilt mit: Die in den letzten Tagen von der Bevölkerung getätigten Käufe von Schuhwaren auf Umtausch oder Gutschein sind vielfach in der irrigen Auffassung gemacht worden, daß dadurch der Erwerb von Schuhwaren ohne Bezugschein ermöglicht werden könnte. Die Reichs-bekleidungsstelle erklärt hierzu: Der Umtausch von bereits übergebenen Schuhwaren unterliegt der Bezugscheinpflicht, weil ein neuer Kaufgegenstand zu Eigentum überlassen wird. Auch auf die Gutscheine dürfen Schuhwaren nicht ohne Bezugschein veräußert werden.

Verlängerung der Schulferien. Wie wir hören, ist beabsichtigt die Schulferien bis zum 16. Januar zu verlängern.

Das Hochwasser der Lahn und Dill hat nach der Abnahme der Regenfälle einen weiteren Rückgang erfahren. Gestern morgen um 9 Uhr zeigte die Lahn einen Wasserstand von 3,88 Meter.

Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie. Zu der bevorstehenden Ziehung der 1. Klasse 9. (235.) Lotterie wird an die sofortige Einlösung der noch nicht erneuerten Lose erinnert, wie auch an die Einreichung der in 5. Klasse gezogenen Lose. In der am 9. Januar beginnenden Ziehung der 1. Klasse werden 20000 Lose mit insgesamt 1084433 Mark gezogen.

Provinzielle und vermischte Nachrichten.

Braunsfeld, 4. Januar. Dem Herrn Oberpostschaffner Mangold ist nach einer Gesamtdienstzeit von 39 Jahren bei seinem Uebertritt in den Ruhestand von Sr. Majestät dem Kaiser das Allgemeine Ehrenzeichen in Silber verliehen worden.

Wetzlar, 4. Jan. Dem Herrn Gymnasialdirektor Dr. Casar in Nachen, bekanntlich mehrere Jahre Direktor des hiesigen Kgl. Gymnasiums, ist der Titel „Geheimer Studienrat“ verliehen worden.

Dillenburg, 3. Jan. Infolge einer Blutvergiftung, die er sich bei Ausübung seines Berufes zugezogen hatte, starb als Leiter der chirurgischen Abteilung eines Kriegslozaretts der Chirurgen des hiesigen Krankenhauses, Dr. med. Walter Göbel.

Marburg, 3. Jan. Für die Marburger blinden Krieger sandten Deutsch-Amerikaner aus Wherling an die hiesige Kriegsfürsorge den Betrag eines Konzertes in Höhe von mehr als 700 Mark.

Marburg, 3. Jan. Als wirklich uneigennützig und selbstlose Leute erwiesen sich die 130 Einwohner des Dorfes Cyriexweimar, die für die Hindenburgspende freiwillig 1800 Pfund Speck aus ihren Hauschlachtungen aufbrachten.

Hanau, 3. Jan. Die „Schneiderin“ Elisabeth Janoschel aus Beulhen i. O.-Schl. geht systematisch auf die Verabredung von Kriegerfrauen aus. Sie mieter sich bei diesen ein, lockt sie dann durch einen fingierten Brief aus dem Hause und plündert während ihrer Abwesenheit die Wohnungen. Für verschiedene auf diese Weise in Frankfurt, Hanau, Fulda usw. ausgeführte Diebstähle, bei denen ihr goldene Uhren, Uhrketten, Kleidungsstücke, Geld usw. in die Hände gefallen waren, wurde sie von der hiesigen Strafkammer zu 3 Jahren 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Gohem, 3. Jan. Bei dem starken Hochwasser der Mosel ist ein Kahn umgeschlagen, bei dem 12 Personen ertranken. Nähere Einzelheiten fehlen.

eleganter Kleidung, der den Rodtragen hochgeschlagen hatte; und Margarete wußte ganz bestimmt, daß er es getan hatte, weil er einen Mangel an Bäsche verbergen wollte. Und ein anderer Mann kam herein, hastig, mit unsicheren Schritten, und verlangte einen Brandp. Er hatte ein bleiches, elendes Gesicht und die Blicke eines geängstigten Vogels. Margarete fand, daß sein Mund, in dessen Winkeln es beständig leise zuckte, wunderbar fein und weich und gültig geschnitten sei. Und als dieser Mann am Büfett stand, erhob sich zwei Leute, traten von hinten an ihn heran, und der eine legte ihm die Hand auf die Schultern.

„Machen Sie keine Umstände!“ sagte er. „Sie können einen Wagen haben.“

„Ach, der Mann sah gar nicht aus, als ob er Umstände machen würde. Er wurde nur um ein wenig bleicher, und seine Blicke irrten noch ängstlicher umher. Aber er ging so willig mit, so willenslos.“

Da standen die beiden Mädchen auf und verließen ebenfalls das Lokal. Margarete zitterte heftig.

„War das — war das ein Verbrecher?“ fragte sie flüsternd.

„Die andern waren Polizisten,“ lautete die harte, kurze Antwort. „Es ist entsetzlich, dies Berlin. Manchmal möchte ich eine ungeheure Brandfackel nehmen und sie hineinverschleudern — Du meinst, ich wäre so beneidenswert beherrscht und gelassen, dem Leben gegenüber. Ach, was habe ich in den letzten zwei Jahren durchgemacht!“ — Was hat man aus mir gemacht! Das wird niemals ausgelöscht werden, was sich da in meine Seele gegraben hat. Wir wollen die Linden entlang und dann in den Tiergarten gehen. Ich habe ein glühendes Verlangen darnach, Blumen und grüne Bäume zu sehen. Und dann können wir uns ausmalen, wozu die Millionäre träumen mögen, die rings um den Tiergarten wohnen — die Leute, die tausendmal mehr haben, als

Fulda, 3. Jan. Fabrikbesitzer Rübsamen errichtete eine Stiftung mit einem Kapital von 50000 Mark für bedürftige Hinterbliebene von Kriegsteilnehmern aus der Stadt Fulda.

Berlin, 4. Jan. Die bekannte Roman- und Bühnenschriftstellerin Wilhelmine von Hillern, die Tochter der Charlotte Birch-Pfeiffer, ist am Christtag in Hohenschau in Bayern nach kurzem Unwohlsein im 81. Lebensjahre gestorben.

— Durch einen Schneeball getötet. Die dreizehnjährige Tochter der erst kürzlich von Neumünster in Krotorf zugezogenen Frau Meißner wurde, als sie beim letzten Schneefall für ihre Mutter etwas beim Kaufmann holen sollte, von mehreren Knaben mit vereisten Schneebällen beworfen. Sie erhielt dabei einen Wurf an den Kopf und erlitt dadurch eine schwere Gehirnerschütterung, die den Tod des bedauernswerten Kindes herbeiführte.

— Das Land, in dem jedes Mädchen unter die Haube kommt. In allen Ländern ist die Zahl der Männer kleiner als die Zahl der Frauen, so daß notgedrungen ein Teil der letzteren unverheiratet bleiben muß. In Deutschland z. B. gibt es 32 Millionen Männer und 32,9 Millionen Frauen. Allein Bulgarien bildet in dieser Statistik eine Ausnahme, insofern dort die Männer beträchtlich überwiegen. Unter 4,3 Millionen Einwohnern sind 2,2 Millionen Männer. Die Frau wird demgemäß in Bulgarien besonders hoch bewertet und in sittlicher Beziehung gehalten. Das führt wiederum im Gegensatz zu allen andern Ländern zu einem völligen Zurücktreten der Prostitution und in der Folge zu einer erfreulichen Befundung des Volkes. Für die bulgarischen Mädchen selbst aber ist das Erfreulichste, daß eben jede unter die Haube kommen kann.

Lezte Nachrichten.

Ein englischer Truppentransportdampfer ver-senkt.

London, 5. Jan. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtliche englische Meldung. Der Truppentransportdampfer „Jor-nia“ (Günard-Linie 14,278 Br.-Reg.-T.) ist im Mittelmeer bei schlechtem Wetter am 4. 1. von einem feindlichen U-Boot versenkt worden. 120 Soldaten und 35 Mann der Be-satzung werden vermisst.

Der Kongo an England verpfändet.

Daß die belgische Regierung angefangen habe, die Kongo-Kolonie an England zu verpfänden, muß man, wie die „Kreuzzeitung“ schreibt, annehmen.

(G.) Bern, 4. Jan. Der Züricher „Tagesanzeiger“ meldet aus Paris: Alle Wahrnehmungen an der franzö-sischen Front lassen auf eine umfangreiche Umgruppierung und Offensivvorbereitungen an der ganzen Front schließen.

(G.) Aus Kopenhagen wird gemeldet: Die Petersbur-ger Zeitungen melden, daß die russische Grenzstadt Keri evakuiert wird. Die rumänische Staatsbank ist laut Wren-ja von Jassy nach Kischinew übergesiedelt.

(G.) Aus Genf wird gemeldet: „Petit Journal“ und „Echo de Paris“ melden die am 1. Januar erfolgte Ein-setzung eines ständigen Marinerats der alliierten Flotte in London, dem die Vorbereitung für die große Entschei-dungsoffensive der Entente zur See, die man für dieses Jahr erhoffen dürfte, übertragen worden ist.

Sücherbesprechung.

Der deutsche Dachschiefer. Eine Beschreibung seiner Ge-winnung und Verwendung mit 19 Abbildungen von Ge-org von Marées, Grubenbesitzer, Verlag der Hofbuchdruc-keri P. Plaum in Wiesbaden, Preis 50 Pfg.

Um die Verwendung des Schiefers als Bedachungs-material wieder mehr in Aufnahme zu bringen, hat es sich der Verfasser angelegen sein lassen, eine Beschrei-bung über die Gewinnung und Verwendung des Dach-schiefers herauszugeben. Die einzelnen Vorgänge beim Abbau, beim Bearbeiten und Verarbeiten veranschau-lichen die beigegebenen Abbildungen. Möge das Wer-ken dazu beitragen, daß auch die Schiefer der verar-beitenden Berufe die Erzeugnisse ihrer Peimaterde vor allem anderen bevorzugen, dies ist im Interesse des deutschen Wesens, deutscher Arbeit und deutschen Fleißes nur zu wünschen.

32. Kapitel.

Bis dahin hatte sich Margarete bewußt von Herta leiten lassen, in allen Dingen. Sie war mit der stolzen Absicht nach Berlin gekommen sich ihr Leben selbst, aus eigener Kraft zu zimmern — und ganz im Gegenteil war sie ein Beispiel geworden der Hilflosigkeit einer vornehm erzogenen Dame dem Leben gegenüber. Jetzt aber wuchsen ihre Kräfte und ihre innere Festigkeit. Sie bekam plötzlich eine merkwürdige Sicherheit des Denkens und Ueberlegens, eine Zuversicht zum Handeln, die ihr alle Schwierigkeiten gering erscheinen ließ.

Daß Herta sicherlich ihrer Schwäche nur sehr kurze Zeit Raum geben würde, daß sie sich bald erholen und ebenso bereit sein würde wie zuvor, für sie beide zu sorgen, machte keinen Unterschied. Margarete hatte die Führung übernommen und würde sie behalten. Sie schlang den Arm um Hertas Nacken und küßte sie innig auf die Stirn. Eigenlich nie zuvor war sie zärtlich ge-wesen; immer beherrscht und immer zurückhaltend. Es wäre ihr einer Freundin gegenüber physisch unmöglich ge-wesen, sie zu küssen. Und hier trieb es sie dazu — hier erschien es als etwas Selbstverständliches.

(Fortsetzung folgt.)

Ämtlicher Teil.

J. Nr. II. 9503. Weilburg, den 9. Dezember 1916.

Bekanntmachung

betreffend die Entrichtung des Warenumsatzsteuereinzugs für das Kalenderjahr 1916.

Auf Grund des § 161 der Ausführungsbestimmungen zum Reichssteuergesetz werden die zur Entrichtung der Abgabe vom Warenumsatz verpflichteten gewerbetreibenden Personen und Gesellschaften im Oberlahnkreis (mit Ausnahme der Städte Weilburg und Runkel) aufgefordert, den gesamten Betrag ihres Warenumsatzes im Kalenderjahr 1916 bis spätestens zum Ende des Monats Januar 1917 der unterzeichneten Steuerstelle schriftlich anzumelden und die Abgabe gleichzeitig mit der Anmeldung an die Kreisfinanzkassensache in Weilburg einzuzahlen.

Als steuerpflichtiger Gewerbebetrieb gilt auch der Betrieb der Land- und Forstwirtschaft, der Viehzucht, der Fischerei und des Gartenbaues sowie des Bergwerkbetriebes.

Beläuft sich der Jahresumsatz auf nicht mehr als 3000 Mark, so besteht eine Verpflichtung zur Anmeldung und eine Abgabepflicht nicht. Für Betriebsinhaber, deren Warenumsatz nicht erheblich hinter 3000 Mark zurückbleibt, empfiehlt es sich, zur Vermeidung von Erinnerungen eine die Nichtentrichtung einer Anmeldung begründende Mitteilung zu machen.

Wer der ihm obliegenden Anmeldepflicht zuwiderhandelt oder über die empfangenen Zahlungen oder Lieferungen wesentlich unrichtige Angaben macht, hat eine Geldstrafe zu erwarten, welche dem zwanzigfachen Betrag der hinterzogenen Abgabe gleichkommt.

Kann der Betrag der hinterzogenen Abgabe nicht festgestellt werden, so tritt Geldstrafe von 150—30 000 Mark ein.

Zur Erstattung der schriftlichen Anmeldung sind Vorbrüche zu verwenden. Diese können bei der unterzeichneten Steuerstelle kostenlos entnommen werden.

Steuerpflichtige sind zur Anmeldung ihres Umsatzes verpflichtet, auch wenn ihnen Anmeldevordrucke nicht zugegangen sind.

Der Vorsitzende des Kreisaußschusses.
Warenumsatz-Steuerstelle.

J. Nr. 28. Weilburg, den 3. Januar 1917.

Aus Kirchhofen entwichen am 1. Januar abends zwischen 8—8^{1/2} Uhr zwei russische Kriegsgefangene: Name: Sorofin Moiser, Unteroff., Nationalität: Russe, Sprache: russisch, Händler, Lebensalter: 33 Jahre, Größe: 1,67, Statur: mittel, Kopfform: rund, Nasenform: gewöhnlich, Augen: hellgrün, Haare: dunkelblond, Bart: dunkelblond, Zähne: 3 fehlen.

Name: Rodinger Michail, Unteroff., Nationalität: Russe, Sprache: russisch, Landw., Lebensalter: 34 Jahre, Größe: 1,70, Statur: mittel, Kopfform: eckig, Nasenform: spitz, Augen: grau, Haare: blond, Bart: blond, Zähne: 3 fehlen.

Den Ortspolizeibehörden zur Kenntnis und eingehenden Nachforschung.
Der königliche Landrat.

I. R. 5. Weilburg, den 3. Januar 1917.

Diejenigen Herren Bürgermeister des Kreises, die mit der Erledigung der Verfügung vom 4. Dez. 1916 — I R 904 — betreffend Vorkommen der Brennessel „Urtica dioica“ im Rückstande sind, werden wiederholt an umgehende Erledigung erinnert.

Der königliche Landrat.

Briefkasten.

Landwirt in M. Der Stalldünger ist für die Biedendüngung sehr gut zu verwenden, nur müssen Sie ihn vor dem Gebrauch mit Erde zu Komposthaufen ansetzen, damit er in seiner Urform besser ausgenutzt wird. Sie erzielen dann mit der Hälfte des Düngers größere Erfolge als sonst mit der doppelten Menge reinem Stalldünger.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche.

Sonntag, den 7. Januar vormittags 10 Uhr predigt Pfr. Mäh. Lieder Nr. 1 und 137. Nachmittags 2 Uhr predigt Hofpr. Scheerer. Lied Nr. 219.

Die Amtswoche hat Pfarrer Mäh.

Katholische Kirche.

Freitag abends 5 Uhr Beichtgelegenheit, 6 Uhr Kriegsandacht.

Samstag: Fest der hl. 3 Könige. Gottesdienst wie an Sonntagen.

Sonntag 7 Uhr Beichtgelegenheit, 8 Uhr Frühmesse, 9^{1/2} Uhr Hochamt mit Predigt, 2 Uhr Andacht.

Während der Woche hl. Messe um 7 Uhr.

Montag und Donnerstag eine zweite hl. Messe um 8 Uhr.

Synagoge.

Freitag abends 4 Uhr 15 Min.

Samstag morgens 9 Uhr 00 Min. Nachmittags 3 Uhr 30 Min. Abends 5 Uhr 30 Min.

Fst. Weinbrand-Cognak

empfiehlt Georg Hauch.

Handkoffer, Aufsäcke und Brustbeutel

wieder vorrätig S. Bruchmeyer.

Schönen Feldsalat, Sellerie, Lauch, Apfelsinen, Citronen.

Kaufe alle Gemüse, gelbe und rote Rüben.

Orth. Ufer jr.

Das Kaiserlich-deutsche Gouvernements-Gebäude in Bukarest.



Der Sitz der obersten deutschen Militär- und Zivilgewalt für die besetzten Gebiete in Rumänien.

Für die

**Goldankaufsstelle
des Oberlahnkreises**

können von jetzt ab Goldsachen an allen Wochentagen von 8—12 Uhr vormittags und 1—5 Uhr nachmittags im Zimmer Nr. 4 des königlichen Landratsamtes (Limburgerstraße 10, eine Treppe hoch) abgeliefert werden. Die Vergütung des Goldwertes, die Rückgabe der Abfälle und die Ausgabe der Gedenklätter, Denkmünzen und Ersatzletzen erfolgt durch die Kreisparasse und zwar für die vor dem 10. Dezember abgegebenen Goldsachen schon jetzt, während für später eingehende Gegenstände die Zeit jedesmal in den hiesigen Blättern bekannt gegeben wird. Auf Wunsch kann auch Zusendung durch die Post stattfinden, wenigstens nach auswärts.

Im Auftrage des Vorsitzenden des Ehrenauschusses:
Prof. Gropius.

**Wand-Kalender
zum Besten der Frauenlobstiftung**

— Preis 1 Mark. —

Einfache Wand-Kalender

(auf Pappe aufgezogen)
Preis 30 Pfg.

Vorrätig bei

H. Cramer.

Volldampf voraus!

100 deutsche Flotten- und Seemanns-Lieder

für eine mittlere Singstimme mit leichter Klavierbegleitung (nach bekannten und neuen Weisen).

Nr. 1—100 in einem Band (Taschenformat) schön und stark kartoniert Mark 1.—

Texte allein broschiert 20 Pfg., gebunden 40 Pfg.

Diese Flotten- und Seemannslieder nehmen gerade in der jetzigen Zeit, in der unsere Marine durch ihre Heldentaten die Welt in Staunen setzt, ein besonderes Interesse in Anspruch.

Zu beziehen durch jede Buch- und Musikalienhandlung. Vom Verleger gegen vorherige Einsendung des Betrags postfrei.

Verlag von P. J. Tonger,
Cöln am Rhein.

Aufforderung.

Wer noch Forderungen an den verstorbenen **Phil. Geinr. Schneider** von **Hirschhausen** zu machen hat, wird aufgefordert, dieselben bei dem Unterzeichneten bis zum **8. Januar d. J.** geltend zu machen. Wer noch Zahlung zu leisten hat, wird ersucht, dieselbe bis zum selben Tag zu entrichten.

Hirschhausen, den 1. Januar 1917.

Phil. Friedrich Schneider.

Raffinierter Landeskalendar

vorrätig bei

H. Cramer.



**Berlinfliste.
(Oberlahn-Kreis).**

Wilhelm Bernhardt, Uffz. 14. 4. 94. Rumänien vermisst.

Josef Mallée, Bfeldw., 1. 11. 90. Vermisst durch Unfall verlegt.

**Bekanntmachungen der Stadt
Weilburg.**

Die Rechnungen über Leistungen und Lieferungen für die Stadt Weilburg im abgelaufenen Vierteljahr, ersuchen wir bis spätestens zum 20. Januar 1917 einzureichen.

Weilburg, den 4. Januar 1917.

Der Magistrat.

Anmeldung zur Landsturmrolle.

Die im Jahre 1899 Geborenen haben sich, sofern dies noch nicht geschehen ist, umgehend auf unserm Geschäftszimmer Nr. 4 zur Landsturmrolle anzumelden.

Weilburg, den 29. Dezember 1916.

Die Polizeiverwaltung.

Wurstsuppe

kann heute abend 7 Uhr abgeholt werden in Metzgerei Ehr. Kremer und zwar Nr. 600 bis 800.

Warenezugkarte ist mitzubringen.

Weilburg, den 5. Januar 1917.

Der Magistrat.

Fleischverteilungsstelle.

Fleischausgabe.

In dieser Woche erhalten die Einwohner Weilburgs und die uns angeschlossenen Orte Fleisch und Wurst in denjenigen Metzgereien, denen sie zugeteilt sind.

Die Abholung kann erst Samstag vormittag von 10 Uhr erfolgen.

Weilburg, den 5. Januar 1917.

Der Magistrat.

Fleischverteilungsstelle.

**Wer sein Geschäft
vorwärt bringen will,**

tue dies durch eine zweckmäßige und ständige
Insertion.

„Der Weg zum Reichtum geht durch die Drucker-
schwärze“, sagt Barnum.

Auch im Krieg darf keine Unterbrechung
der Inserate eintreten.

Große Verbreitung finden Anzeigen aller Art im
„Weilburger Anzeiger“.

In meinem Wohnhause
Limburgerstraße 34, ist die

I. Etagenwohnung

bestehend aus 5 resp. 6 Zimmern, Bad mit Zubehör per 1. April zu vermieten.

Verneifer.

Schöne

**3 bis 4-
Zimmerwohnung**

mit Zubehör per 1. April zu vermieten. Bahnhofstraße 15.

8-Zimmerwohnung

in freier Lage zum 1. 4. 17 zu vermieten.

Zu erfragen i. d. Geschäftsstelle.

Bürgerlicher

**Privat-
Mittagstisch**

gesucht.

Zu erst. i. d. Exp.

4 Kaninchen

mit Kästen zu verkaufen.

Von wem sagt die Geschäftsstelle.

**Limburgerstr. 12
Parterre-Wohnung**

5 Zimmer mit Zubehör und Gartenanteil, zu vermieten.

Näheres daselbst II. Stock.

Fräulein,

flott in Stenographie und Schreibmaschine, mit guter Handschrift, sicher im Rechnen sucht **Anfangsstelle.**

Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Langgasse 2

Eine kleine

Wohnung

mit oder ohne Laden zu vermieten.

Näheres Limburgerstr. 12 II.

Geprüfte

Schneiderin

empfiehlt sich außer dem Hause.

Näheres bei

Frau Weber, Feinzeuggeschäft, Mauerstraße 3.

**Möbl. Wohn- und
Schlafzimmer**

zu vermieten. Wo sagt die Exped.